

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerunträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 185.

Donnerstag den 20. September.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Auslieferung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ im Laufe der Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig verwehren wird.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezug durch unsere Austräger.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen.

Achtungsvoll

Redaktion und Expedition.

Der Wirrwarr im konservativen Lager.

Hr. v. Mantuffel hat am Sonnabend auf dem deutschkonservativen Parteitag in Erfurt seiner Unterstützung darüber Ausdruck gegeben, daß man genügt habe, die Konservativen der Demagogie zu beschuldigen. Das geschah fast in denselben Augenblicke, wo Hr. v. Mantuffel der freisinnigen Partei Schuld gab, sie habe behauptet, daß die konservative Partei „gewerbmäßige Opposition“ treibe. Da es bislang noch Niemandem eingefallen ist, den Kaiser als Mitglied der freisinnigen Partei in Anspruch zu nehmen, die Anklage wegen „gewerbmäßiger Opposition“ aber in Königsberg seitens des Kaisers gegen den konservativen östpreussischen Adel erhoben worden ist, so kann man das Auftreten des Hr. v. Mantuffel in Erfurt geradezu als muntergiltig für Demagogie empfehlen. Die Herren haben die Königsberger Rede des Kaisers bis auf die Schlussworte völlig vergessen und diese interpretieren sie befanntlich dahin, daß der Kaiser die konservative Partei als solche und unter Ausschluß aller anderen aufgefordert habe, ihm in dem Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Unsturz zur Seite zu stehen. Inzwischen ist aus der „Reiter Ztg.“ bekannt geworden, daß der Kaiser einem der Königsberger Forts den Namen Herzog von Holstein beigelegt hat und dieses dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein in schmeichehafter Weise mitgeteilt hat. Man fragt sich unwillkürlich nach dem Grunde dieser Auszeichnung. Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Herzog Ernst Günther hat am 9. Juni d. J. auf der Generalversammlung der Adelsgenossenschaft eine sehr merkwürdige und nichts weniger als innerliche Rede gehalten, die ohne Zweifel unbekannt geblieben wäre, wenn man die „Post“ nicht in den Stand gesetzt hätte, den

Wortlaut zum Abdruck zu bringen. Am Schlusse dieser Rede sagte er, es seien im Organ der Adelsgenossenschaft im „Adelsblatt“ zu seiner tiefen Betrübnis Artikel erschienen, die sich mit dem Standpunkt, den der Edelmann seinem Könige gegenüber einnehme, nicht vereinigen ließen. Mit besonderer Trauer habe ihn die Wahrnehmung erfüllt, daß seine Beurtheilung des Artikels — der sich auf das Eintreten des Grafen Doenhoff-Friedrichstein für den russischen Handelsvertrag bezogen hatte — „vielleicht nur von einer Minorität“ getheilt werde. „M. Herren, fuhr der Redner fort, lesen Sie den Artikel, Hand aufs Herz und dann fragen Sie sich, wie das zusammengeht mit der royalistischen Gesinnung. Vertheiligen Sie Ihren Standpunkt in konservativen Blättern . . . lassen Sie aber die Persönlichkeit unseres Königs aus dem Spiel, namentlich in einem Blatt, wie das Adelsblatt, das wohl den Zwecken des Adels, der Religion und der Continuität dienen soll, nicht aber zum Agitationsblatt sich hergeben darf.“ Diese Mahnung ist befanntlich vergeblich gewesen und so haben die Herren die Königsberger Rede über sich ergehen lassen müssen. Daß sie hinterher das, was sie gethan, in Abrede stellen, gehört ganz in ihr System der politischen Brunnenerverfälschung. „Unterwerfung, deklamiert die „Konf. Corr.“, bedingungslose Unterwerfung! So kann nur Jemand ruhen, der vollständig falsch unterrichtet ist oder der Irrthum hervorgerufen will. Unterwerfen kann sich nur einer, der sich auflehnt, pater peccavi sagen kann nur, der geirrendig hat.“ Je länger das Gerede über die Kaiserrede dauert, um so dreister fassen die Konservativen den Inhalt derselben und namentlich den, wie die „Kreuztg.“ noch am 8. September eingestand, „strafenden“ Theil der Rede. Damals war auch die „Kreuztg.“ noch der Ansicht, daß das „veröhnende Wort“ des Kaisers Unterwerfung voraussetze. „Gewiß“, schrieb das Blatt, es ist kein bedingungsloses. Se. Majestät verlangt einmal den Verzicht auf die Kampfmittel der „gewerbmäßigen Opposition“ (der Kaiser, Frh. von Mantuffel, nicht die Freisinnigen!). Wenn in dieser Hinsicht gefehlt worden ist, so freuen wir uns der Anerkennung aus dem kaiserlichen Munde, daß der konservativ-Adel Preußens dieses Mittel „mit Recht so oft bekämpft habe“ (nämlich wenn er sich nicht auf sich selbst des Mittels bediente) und wir sind der festen Zuversicht, daß er auch fernerhin sich davon frei halten wird“ (nämlich so wie bisher!). Was sagt die „Konf. Corr.“ dazu? Es wäre doch odd, wenn die Konservativen sich über die Methode, nach der sie den Eindruck der Kaiserrede auf ihre Parteigenossen abzumischen bemüht sein wollen, endlich einmal einigten. Ist doch die „Kreuztg.“ acht Tage später an ihrer eigenen Auffassung irre geworden, nämlich als sie der Königsb. „Allg. Ztg.“ den Vorwurf der Feindschaft in Aussicht stellte, „wenn sie dabei beharren sollte, den Sinn der kaiserlichen Worte durch die Unterstellung zu entstellen, Se. Majestät habe nur bedingungsweise das bisher Geschehene als ausgelöst betrachtet wollen“. Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation genehmigt am Dienstag mit allen Stimmen gegen die Stimme eines Jungtürken den Credit für Bosnien und die Herzegowina, wobei gleichzeitig dem Minister v. Kalay das Vertrauen votirt wurde. — Eine verächtliche Kundgebung des Fürst-Primas aus Ungarn zur Civilisierungsfrage ist auch neuerdings wieder bei dem feierlichen Empfang des Kaisers von Oesterreich in Valafja-Gyarmat erfolgt. Fürst-Primas Laszary an der Spitze des römisch-katholischen Klerus feierte in einer Anrede den Kaiser als Friedensfürsten und fuhr dann u. a. fort: „In dem unlängst durchgeführten geistigen Kampfe ver-

theidigten wir das aus dem Dogma stammende Recht unserer Kirche, nicht nur nach unserer Religion, sondern auch nach unserer besten Ueberzeugung im Interesse des Vaterlandes und des Thrones. Wenn wir auch über die Möglichkeit, dieses Rechtes verlustig zu werden, sehr besorgt sind, kann dies doch unsere tiefste Unterthanen-Huldigung und Treue nicht erschüttern.“ In seiner Antwort dankt der Kaiser herzlich für die Begrüßung und sagte, er sei überzeugt, daß die Geistlichkeit ihre traditionellen Bürgerthugenden auch fernerhin sorgsam bewahren werde.

Frankreich. Aus Algier kommt die Meldung, daß ein Trupp Schambara-Leute einen Zug, welcher das im südlichen Oran gelegene Fort Miribel verproviantiren sollte, angegriffen hat. Etwa zehn von den Angreifern sind vier Mann von dem Zuge wurden dabei getödtet. — Die auf Madagaskar von französischer Seite gestellten Forderungen, mit deren Ueberbringung der Abgeordnete de Villers beauftragt worden ist, haben folgenden Inhalt: Ueberlassung des diplomatischen Verkehrs mit dem Auslande an den französischen Residenten, bedeutende Verstärkung der französischen Bache, Bodenkaufs- und Miethrecht für die Franzosen und Entschädigung der Franzosen, die in der jüngsten Zeit schlechte Behandlung von den Hoos erlitten. — Aus dem französischen Sudan erhielt der französische Colonialminister eine Depesche, der zufolge diesem der Kommandant von Timbuktu die Unterwerfung des Hauptlings des Tregentam-Stammes angezeigt hat.

Holland. Die Generalsstaaten sind am Dienstag von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der Zustand des Landes als beruhigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten. Die Königin beklagte mit bewegter Stimme die ersten Verluste, welche die Armee in Indien erlitten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz des Mißgeschicks die Ehre der holländischen Waffen in Lomb aufrecht erhalten werden würde. An Vorlagen wurden angekündigt: Eine Wahlreform, eine Revision der Personalsteuer, ein Militärstrafgesetzbuch, Modifikation des Handelsgesetzbuches, ferner Vorlagen, betreffend die Erneuerung des Marinematerials, bessere Bewaffnung der Armee und Marine und andere militärische Vorlagen, ferner eine Vorlage über eine Erhöhung der Ein- und Ausgangszölle in Indien und über Maßregeln zu Gunsten Surinams. Die in Folge des Congresses für internationales Privatrecht abgeschlossenen Conventionen werden voransichtlich vorgelegt werden. — Nach amtlichen Berichten aus Lomfo wird als die Hauptursache des Verfalls der Malinesen die Unzufriedenheit der Häuptlinge bezeichnet, welche durch das politische Abkommen verhindert wurden, die Saffats zu bedrücken. Das Aival bei Ampenan ist befestigt worden; zur Wiederoberung von Mataram wurden drei Batterien errichtet. — Nach weiteren amtlichen Meldungen aus Lomfo haben die Holländer am Montag zwei Befestigungen vor Mataram genommen. Der Feind, der heftigen Widerstand leistete, hatte große Verluste an Menschen und an Vorräthen. Die Holländer hatten vier Verwundete.

Türkei. Ein Geheimbund soll, wie man der „Post“ Ztg. meldet, vor Kurzem in Konstantinopel entdeckt worden sein, an dem Medizinschüler und Schüler der Rechtshule theilhaftig waren. Zweihundzwanzig der Theilnehmer wurden verhaftet und befinden sich gegenwärtig in strengem Gewahrsam. Dreien gelang es, sich rechtzeitig zu flüchten. Dieselben befinden sich in der Schweiz. Während von einigen Seiten der Geheimbund als eine neue Auflage des Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre hier entstandenen Bundes „La jeune Turquie“ bezeichnet wird, an dem der ägyptische Prinz Mustafa Pascha, Sohn des Sultans Ibrahim Pascha, der Dichter Kemal, ferner

Zia Soavi und andere Theilnahmen, die schließlich nach England, Frankreich und der Schweiz flüchten mußten, wird von anderen Seiten der Angelegenheit gar keine ernste Bedeutung beigemessen und das Ganze als eine harmlose Vereinigung einiger romantisch angelegten jungen Leute betrachtet. Von türkischer Seite wird über die Sache das tiefste Stillschweigen bewahrt.

Marokko. In Tanger ist der englische Kreuzer „Amphion“ eingetroffen. Man glaubt, die Ankunft desselben hänge mit dem kürzlich erfolgten Angriff auf den englischen Viceconsul in Casablanca zusammen. — In Spanien sind nähere Nachrichten über die Unruhen bei Marrakesch eingegangen. Darnach fanden die Ausschreitungen nicht in Marrakesch selbst, sondern in verschiedenen, östlich am Fuße des Atlas gelegenen Orlschaften statt. Dort sollen, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, kleine jüdische Mellahs bestehen, gegen die sich namentlich die Volkszucht richtete. Mehrere Händler sollen ihr zum Opfer gefallen sein, während man sich bei andern mit Plünderung der Läden begnügte. Einige jüdische Frauen sollen als Sklavinnen verkauft worden sein. Eine andere Ursache der Unzufriedenheit bildet dort einer der sich in Marrakesch aufhaltenden Gouverneure. Er hat die Skablen von Najana, Chembran und Rinta gegen sich, und diese scheinen nach der Stadt gezogen zu sein, um keine Bestrafung oder Auslieferung durchzuführen. Der Handel liegt darnieder. Auch der Pariser Berichterstatter der Wiener „Polit. Correspondenz“ faßt das Treiben der Skablen im Gegensatz zu den schönfärbischen offiziellen Darstellungen sehr ernst auf, indem er ausführt, daß die Bewegung unter den Skablenfamilien die Ruhe des ganzen Landes zu bedrohen scheint. Der junge Sultan scheint, da er der persönlichen und politischen Autorität entbehrt, seinem schweren Amt nicht gewachsen zu sein. Wenigstens läßt der Ton der Note, die er in Angelegenheit der fremden Consulate in Fez an die spanische Regierung gerichtet hat, darauf schließen. Um den Wünschen des Sultans in dieser Beziehung zu entsprechen, müßten sich die interessirten Mächte Frankreich, Spanien und England erst über einen gemeinsamen Bescheid auf die Errichtung von Consulaten in Fez einigen, was ziemlich schwer zu erreichen sein dürfte. Frankreich insbesondere ist am meisten an dem Stütz der algerischen Grenze interessiert. Da sich der Aufstand der Skablen auch dorthin verpflanzt hat, so sah sich die französische Militärbehörde Algiers gezwungen, geeignete Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Dies veranlaßte einzelne ausländische Zeitungen, Alarm zu schlagen und sogar von einer bevorstehenden Zerrüttung Marokkos zu sprechen. Frankreich hegt jedoch durchaus keine solchen Angriffspläne und wird sicher nichts unternehmen, was die Auflösung Marokkos beschleunigen könnte. Was es wünscht, ist ausschließlich eine Regulierung der algerischen Grenze, während es bei weiter reichenden Absichten Gefahr laufen würde, daß sich die Engländer Tangers und der Küsten der Meerenge von Gibraltar bemächtigen. Eine solche Möglichkeit würde aber schwere Verwickelungen im Mitteländischen Meere herbeiführen, wonach die französische Regierung jedoch gar kein Verlangen hat.

Korea. Zu einer Entscheidungsschlacht auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ist es nunmehr endlich am letzten Sonntag gekommen, nachdem der Kleinkrieg mit wechselndem Erfolge über einen Monat sich hingezogen hatte. Nach den eingehenden Berichten kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Japaner bei Pingyana im Nordwesten Koreas einen großen Erfolg errungen und die Chinesen so gut wie ganz aus Korea verdrängt worden sind. Die Chinesen hatten in letzter Zeit keine Erfolge über die Japaner errungen, wahrscheinlich weil sie in der Uebersahl waren. Der erste Angriff der Japaner auf die besetzte Stellung bei Pingyana war abgewiesen und die Japaner zum Rückzug nach Süden gezwungen worden. Statt aber ihren Erfolg auszunutzen, schickte die unsägliche chinesische Heeresleitung nur kleine Colonnen nach Süden und beschränkte sich auf einen Ausbau der Besetzungen Pingyangs. Inzwischen hatten die Japaner neue Truppenmassen in Korea gelandet und rückten nach einem im japanischen Hauptquartier vortrefflich ausgearbeiteten und wohlüberdachten Kriegsplan in drei convergirenden Colonnen von Süden, Südost und Südwest gegen Pingyana vor. Wiederholt kam es dabei in der vergangenen Woche zu Scharmützeln mit dem chinesischen Vortrupp, den die Japaner vor sich her auf die Besetzungen Pingyangs zu jagten, bis sie dann am Sonnabend und Sonntag zum entscheidenden Schlage ausfielen. Ueber den Verlauf der Schlacht bringt die Londoner „Central News“, deren Nachrichten aus Korea sich bisher als recht zuverlässig ergeben haben, folgenden Bericht: Der Kampf begann am Sonnabend mit Tagesanbruch mit einer Kanonade gegen die chinesischen

Beschützungen bei Pingyana, die ununterbrochen bis zum Nachmittag anhielt. Um 2 Uhr stieß die japanische Infanterie, die das Gewehrfeuer gegen die Chinesen bis zum Eintritt der Dunkelheit aufrecht erhielten, vor. Die Japaner eroberten einige Werke. Das Schießen dauerte fast ununterbrochen während der Nacht auf den Sonntag fort. Inzwischen hatten die gegen die chinesischen Klanten operirenden Colonnen einen Ring um die Chinesen gezogen. Um 3 Uhr morgens erfolgte der Angriff der Japaner fast gleichzeitig. Die nichts ahnenden Chinesen wurden rasch umzingelt und zu Hunderten niedergelassen. Nach welcher Richtung sie auch Rettung in der Flucht suchten, überall begegneten sie dem Feinde. Die chinesischen Klantenstellungen waren sehr schwach und wurden überascht. Li-Hung-Shangs europäisch eingeschulte Truppen fanden weder und wurden bis auf den letzten Mann niedergelassen. Die Yong-San-Colonne vollendete die Niederlage der Chinesen. Eine halbe Stunde nach dem Angriffe war Pingyana im Besitz der Japaner. Von 20 000 Chinesen, welche die Stellung verteidigten, entkam nur ein kleiner Theil. Der Sieg der Japaner war glänzend und vollkommen. Sie erbeuteten ungeheure Proviant-, Waffen- und Munitionsvorräthe und Hunderte von Fahnen unter der Kriegsbeute. Der Verlust der Chinesen wird auf 17 000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen geschätzt. Der Verlust der Japaner soll nur 30 Tode und 270 Verwundete betragen. Die Japaner verfolgten die Chinesen thätig. Diese, zumest ohne Waffen, ergaben sich massenhaft. — Dieser Bericht der „Central News“ wird auch anderweitig aus den verschiedensten Quellen bestätigt. Auch auf der Londoner japanischen Gesandtschaft ist eine kurze Siegesnachricht eingegangen. — Nach weiteren Meldungen befinden sich unter den Gefangenen 5 Generale und fast der gesammte chinesische Generalstab. Aus ausführlichen Berichten der „Central News“ tragen wir noch Folgendes nach: Als die Japaner zum letzten Angriff schritten, flüchteten Tausende von Chinesen nach einem nördlich gelegenen Thale, fanden jedoch auch dort den Rückzug abgebrochen. Darauf ergaben sich ganze Regimenter. Die Chinesen wurden in einer Falle gefangen. Die Strategie des Feldmarschalls Yamagata stützte sich darauf, daß die Chinesen ihre Besetzungen nicht verlassen würden. Die vordringenden japanischen Kolonnen trieben alle Vorposten des Feindes in das Nek. Zur Zeit des letzten Angriffes waren die Chinesen thatsächlich umzingelt. Der Verlust der Japaner während der Nacht war unerheblich. Nur in wenigen Fällen hielten die Chinesen Stand. Von den 17 000 Mann, welche die Chinesen verloren, ist die große Mehrzahl nur verwundet oder gefangen. Die Zahl der Todten übersteigt nicht 2300. Unter den gefangenen Offizieren ist auch General Fongtsomai, der Befehlshaber des Manchureerheeres, der bis zuletzt verzweifelt kämpfte und sich erst ergab, als er schwer verwundet worden war. Die Ping-Yang angreifenden Japaner waren den Chinesen der Zahl nach bei weitem überlegen. Eine fliegende Kolonne stößt jetzt in nördlicher Richtung vor, um die Pässe zu sichern. Wenn diese hinlänglich besetzt sind, können nachrückende chinesische Truppen Korea nicht länger betreten, es sei denn, daß es den Chinesen gelinge, sich die Herrschaft zur See zu sichern. Der Mikado telegraphirte von Hiroshima Glückwünsche an Yamagata anlässlich seines Sieges. Die Japaner erließen eine Kundmachung, die den Koreanern Schutz und Sicherheit verspricht, solange sie sich feindseliger Handlungen enthalten. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, ihre friedlichen Beschäftigungen aufzunehmen. — Gerüchteleise verlautet, Bizetönig Li-Hung-Shang habe in Folge Degradirung Selbstmord verübt. — Die Niederlage der Chinesen ist um so empfindlicher, als davon die Kerntuppe Li-Hung-Shangs betroffen worden sind. Was den Chinesen an Streitkräften noch übrig geblieben ist, beschränkt sich auf die Flotte und ganz undisziplinirte Haufen irregulärer Landtruppen, die im eigenen Lande wie die Bandalen haufen. Die Japaner werden wohl kaum so unvorsichtig sein, jetzt beim Herannahen der kalten Jahreszeit einen Einfall in China zu wagen, sondern vorerst ihre Ertrugenschaften in Korea besitzeln, in dem sie nach dem Erfolg von Pingyana unbesrittene Herden sind.

Australien. In der Volksvertretung von Queensland ist es nach der „Frankf. Ztg.“ in den letzten Tagen sehr stürmisch hergegangen. Die Regierung hat eine Friedensbewahrungsbill eingebracht, welche es ihr ermöglichen soll, den Handelsstützen und anderen Ausschreitungen der streikenden Schiffsarbeiter ein Ende zu machen. Die Arbeiterpartei leistete der Annahme des Gesetzes hartnäckigen Widerstand und schließlich wurde der Tummel so groß, daß 7 Abgeordnete wegen Ungehorsams gegenüber dem Vorsitzenden auf

eine Woche ausgeschlossen wurden. Als am nächsten Tage der Antrag auf Annahme des ersten Artikels gestellt wurde, verließ die Opposition das Haus, und da die Galerien dieser Handlung Besatzspendeten, wurden sie geräumt. Später kehrten die Oppositionellen zurück, um zu erklären, daß sie keine Verantwortung für das ganze Ding hätten. Darauf wurde die Bill angenommen.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser ging am Montag früh um 2 Uhr auf der Nacht „Hohenzollern“ von Hela aus in See und traf um 7 1/2 Uhr vormittags in Rostock ein. — Der Kaiser hat unter dem 5. September an den König von Sachsen ein Handschreiben gerichtet, in welchem bestimmt wird, daß das Ostpreussische Dragoner-Regiment Nr. 10 den Namen „Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen (Ostpreussisches) Nr. 10“ führen soll. Der Kaiser hat außerdem folgendes Beglückwünschungs-Telegramm an den König von Sachsen anlässlich des Militär-Subsidiars gefandt: „Dir, dem tapferen Paladine Meines jetzigen Großvaters, dem berühmten Seefahrer aus Deutschlands großer Zeit, Meinem treuesten Freunde und Berater, sende ich, Meine Arme, sowie Meine Marine, vereint die aufrichtigsten und warmsten Wünsche zu dem heutigen Jubiläum.“

— (Die chinesische Regierung) hat am 3. August d. J. den kaiserlich deutschen Gesandten in Peking benachrichtigt, daß sie alle Maßregeln ergreifen habe, um auch während des Krieges gegen Japan den im Innern China's sich aufhaltenden Unterthanen, Handelstreibenden und Missionaren der neutralen Mächte den ihnen vertragsmäßig zu kommenden Schutz zu gewähren. Die Beamten in den Häfen und im Innern seien instruir, rechtzeitig Warnungen zu veröffentlichen und dadurch zu verhindern, daß das thörichte Volk aus Unverstand Aufgehörungen begeht.

— (Maßregeln gegen die Cholera.) Die Niederlande sind der internationalen Uebereinkunft vom 15. April 1893 betreffend Maßregeln gegen die Cholera beigetreten.

— (Zu der Spionageaffäre, betreffend den russischen Marineattaché in Berlin, Dubasow, spricht die „Deutsche Tagesztg.“ die weitere Beschuldigung aus, daß der russische Consul in Königsberg seinen Landsmann nach Pillau begleitet habe und daß ein wachsender Gendarm dort beide entdeckt habe.

— (Die angebliche Massenverhaftung von Soldaten) Namen Kowalski bei den westpreussischen Mannern, die in Zusammenhang mit der Meldung von anarchistischen Maueranschlägen in Marienburg berichtet worden, schränkt sich der „Staatsb. Ztg.“ zufolge auf die Thatsache ein, daß ein Soldat Namens Kowalski, ein Sutar, vom Manöverfelde weg verhaftet worden ist, aber nicht aus politischen Gründen, sondern wegen eines Todesfalls, den er im Civilstande verübt hatte, und wegen dessen er schon längere Zeit gefügt wurde.

— (Von der Marine.) Die Kreuzerkorvette „Prinzess Wilhelm“ ist bei Bornholm auf Grund gerathen. Die Korvette ist nicht beschädigt, für die Besatzung ist keinerlei Gefahr vorhanden.

— (In der Gothaer Versammlung liberaler Vertrauensmänner) vom 15. d. ist der Wunsch laut geworden, den Mitglieder der Beisitzung der Berliner Generalversammlung in der Programmfrage im Wortlaut mitzutheilen. Der Hauptbeschluss betraf bekanntlich das Festhalten an dem Programm von 1884. In Ergänzung dieses Beschlusses wurde auf Antrag des Herrn K. Schuber beschlossen, 1) den Vorstand zu ersuchen, der nächsten Versammlung Vorschläge über die Formulierung der aktuellen Forderungen des Liberalismus auf politischem, sozialem, wirtschaftlichem und rechtlichem Gebiete zu machen und diese Vorschläge unter Heranziehung von Commissionen für einzelne wichtige Fragen aus dem Kreise der Parteigenossen im Lande vorzubereiten; 2) anzusprechen, daß es Pflicht sowohl des Vorstandes als auch der Parteigenossen ist, sofort auf diesen Gebieten, soweit thunlich, thätig zu sein, und zwar nicht bloß bezüglich der Handels- und Zollpolitik, der Steuerfragen, der agrarischen Frage und der Schulfrage (welche auf der Tagesordnung der Generalversammlung standen), sondern auch bezüglich anderer eine baldige Behandlung erfordernder Fragen; 3) als solche anderen dringlichen Fragen zu bezeichnen: a. die Verbesserung der Arbeiterversicherung unter Aufrechterhaltung der den arbeitenden Klassen dadurch gewährten Vortheile; b. die Erweiterung der Rechte und der freien Bewegung der Vereine; c. die schwierige Lage des Kleinergewerbes, besonders des Handwerks infolge Veränderung der Produktions- und Verkehrsverhältnisse; d. den Ausbau und die Verbilligung der Verkehrswege; e. die

Beseitigung der auf dem Gebiete des Militärwesens herangezogenen Schädigen.

— (Wirtschaftliches). Herr v. Koscielski, der frühere Reichstagsabgeordnete Admiral, hat auf einen Polenfest in Lemberg nach der „Post. Bg.“ herangezogen, daß Polen unheilbar sei trotz der auf der Landkarte verzeichneten Grenzlinie, welche die Polen zwar schmerzhaft empfinden, die aber den polnischen Organismus nicht vernichtet haben; es sei ein polnisches Volk geblieben, ein Blut und ein Herz, das überall in gleicher Weise schlage und empfinde. Die preussischen Polen haben von den galizischen die Arbeit für das öffentliche Wohl, das Sammeln der politischen Kräfte und jene Klugheit geerbt, die den Gefährten häufig Stillschweigen auferlegt, damit nicht das gedehnte werde, was schaden, aber auch nützen würde. — Vor Herrn von Koscielski hatte bei einem zu Ehren der polnischen Polen von der Stadt Lemberg veranstalteten Festmahl Herr Sapieha ausgesprochen, daß der Lemberger Anstellung zeigte es sich, daß alle Polen ohne Unterschied der staatlichen Zugehörigkeit eine Nation bilden. Aufstehen aus Polen dankte für das den preussischen Polen bewanderte Mitgefühl, für die Polen im Lande der Döränen und des Glends, wo die polnischen Kinder in deutscher Sprache gelehrt würden, Gott zu loben. Die preussischen Polen seien nach Lemberg gekommen, um Muth und Kraft zu weiterer Arbeit zu gewinnen. Am Schluß des Festmahls erhob sich die Versammlung und sang nationalpolitische Lieder.

Bermischtes.

- * (Ein unbekanntes Liebespaar) ist zwischen Gießen und Lollar durch einen Eisenbahnzug todgefahren worden. Man vermutet Selbstmord.
- * (Eine Belohnung von 1200 M.) ist auf die Ergreifung des Hofräthlers Robert Graden aus Gießen ausgesetzt worden. Graden ist seit dem 6. d. M. mit 30000 M. Kassengebern flüchtig. Zuletzt ist er am 6. d. M. abends in Darmstadt erkannt worden, seine Spur weiß auf Schlettstadt hin.
- * (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich am Sonntag in Friedriehshain bei Bremberg ereignet. Um ein in Brand gerathenes Kohlenloz zu beobachten, fuhr der Fördermann Schür in die Zulußgrube ein. Dort beide Leute nicht wiederholte, suchte man eingehender nach. Man entbehrte in der Strecke betäubende Gase; nachdem man diesen Abzug verstopft hatte, fand man den Aufseher und den Fördermann als Leichen auf. Beide waren verheiratet.
- * (Die Schauspielerin Nina Branciu) aus Rumänien warf am Montag Abend in Hannover in

ihrem Zimmer eine Spirituslampe un und zog sich so schwer Brandwunden zu, daß sie denselben am Dienstag früh im Krankenhaus elegen ist. Sie hatte im leichten Neglige, nur mit Nachthemd und Friseurmantel bekleidet, beim Haarbrennen auf den dabei benutzten Spiritusapparat einen Spiritus nachgossen. Dabei fiel der Apparat auf ihren Schoß. Fortwährend hand sie bei der leichten Kleidung sofort in hellen Flammen. Ihre Gesellschafterin verlor die Hand mit einem Paten zu fassen und stürzte sodann unter schmerzhaftem Geschrei auf den Corridor. Das dadurch herbeigerufene Sotepersonal machte gleichfalls Vöcherliche. Fräulein Branciu ist im vorigen Jahre auch in Berlin am Berliner Theater aufgetreten. Jetzt war sie in Hannover für das Hoftheater engagirt.

* (Bei einem Brande) in dem Dorfe Nadel bei Friedland am Sonntag früh drei Menschen in den Flammen umgekommen.

* (Festinniger Mörder). Bei Mainz wird gemeldet: Der, wie mitgetheilt, ungespürterweise aus der Haft entlassene verurtheilte Mörder Rath hat nicht lange in der Freiheit gewilt. Nachdem der Bedroher, eben aus Gefangen entlassen, von der Staatsanwaltschaft Auftrag, Rath von neuem zu verhaften. Er wird nun nach einer Zwischenfrist geschickt und damit unflüchtig gemacht werden.

* (Abgefeuert). Seit dem 17. Juli wird in Oberstorf der praktische Arzt Dr. Wehmann aus München (ein geborner Magdeburger) vermisst. Er verließ selbstmorgens seine Wohnung, um einen Ausflug zu machen, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Jede Spur von ihm war verschwunden. Jetzt ist, wie wir in „Schw. Bl.“ lesen, die Leiche zufälligweise von einem Hirten an den Seemähen im Ophal gefunden worden.

* (Revolverattentat.) In Lugano feuerte am 15. Sept. nachts ein Unbekannter mehrere Revolverkugeln auf den Abolaten Gori ab. Dieser erwiderte die Schüsse, worauf der Angreifer die Flucht ergriff.

(Durch eine Feuersbrunst) wurden am Dienstag in Malmeby 20 Häuser und mehrere Scheunen in Asche gelegt.

(Durch eine verheerende Feuersbrunst) wurde am Dienstag voriger Woche der Borort Haktöi von Konstantinopel heimgesucht. Haktöi, am Goldenen Horn, gegenüber vom Forum, ist hauptsächlich von Spaniern bewohnt und auf drei Hügel gelegen. Der ganze Ort macht bei seiner großen Unreinlichkeit und der engen Baracken seiner Hektik für den besten unglücklichen Grund. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch in südlicher Richtung. Ringsum war Alles: Häuser, Läden, Scheunen aus Holz gebaut, und das verheerende Element ergifft insofern desto sehr rasch um sich. Die Injassen der nächstgelegenen Wohnhäuser konnten sich nur durch schlechte Flucht mit Jurdallung aller ihrer Habe retten. Ehe noch irgend etwas für die Befreiung des Feuers geschehen konnte, hatte es bereits die Straße Haktöi übergriffen, von wo aus es nach allen Richtungen mit Windeseile um sich griff. Brennende Dachschindeln fielen in Massen auf die unteren Quartiere, setzten die durch langandauernde lergende Sonnengluth ausgeübten Behandlungen wie Junder in Brand und erhöhten die allgemeine Verwirrung zu dantigen Schreden. Und nun setzte, um die Panik vollkommen zu machen, ein furchtbarer Nordwind ein, der die Flammen zu rasender Wuth artiger Vorwärt drin, der die Flammen zu rasender Wuth entfachte. Sie verbreiteten sich mit entsetzlichem Prasseln

und Heulen vorwärts, und die ganze Vorstadt lösten der Vernichtung preisgegeben. Die irreguläre Feuerwehr, die kurz nach Ausbruch des Feuers an der Brandstätte anlangte, war der furchtbaren Größe der Feuersbrunst gegenüber machtlos. Mehr als 150 Wohnhäuser, sowie eine Menge Läden, Kaffeehäuser, Weinmagazine, Speisekellern liegen in Asche; der Schaden beträgt viele Tausende von Fluten. Die Abgebrannten kampiren auf den Anhöhen über dem Borort.

* (Die durch die Waldbrände in Nordamerika) am meisten heimgesuchten Gebiete sind, wie u. West-Vertrag in der „Post. Bg.“ schreibt, die Bezirke zwischen der Mississippi des Superiorlandes und der Grenze von Dakota; ferner die ganzen Länderstrecken vom Südr der Superiorlandes bis zur Nordgrenze Wisconsin, endlich die nördliche Hälfte der Halbinsel Michigan, und in Canada, British Columbia und das Gebiet des Pugetlants. Die Einwohnerzahl besteht größtentheils aus Schotten und Schwenen, die Deutschen sind dort wenig zahlreich vertreten. Glücklicherweise waren die verbrannten Waldgebiete nur spärlich besetzt, inmierhin mochte die Einwohnerzahl gegen fünfzigtausend Seelen betragen haben. In Minnesota wurden folgende Städte und Dörfer gänzlich verorant: Hindon, Botogama, Sandison, Granite, Sandhose Junction, Fortridge, Cromwell Curtis, Gushing und Weston Creek. Fünfzigste zerfiel unter anderem, Marquette, Rutledge, und Wisco. In Wisconsin wurden folgende Städte vollständig ein Raub der Flammen: Comstock, Benoit, Baromet, Kopolar, Marengo, Granite Lake, Spencer, High Bridge, Alford Junction, Friesland, Wahburne, Cartwright, Grantsburg, Turtle Lake, Rice Lake, Waseoda, Wahgon, Shell Lake, South Range. In Michigan verbrannten: Trout Creek, Ewen und Sidman. Zum großen Theil trifft die Schuld an dem verheerenden Unglück die Vandalen häufig mitten im Walde anlegen oder an den Ufern von Seen und Flüssen, ohne den dicht angrenzenden Wald abzubauen.

* (Einträglichste Stelle). Der Portier, dem die Führung der Besucher des Rathhauses zu Brüssel und die Erklärung seiner Verthürungszeiten überwiegen war, ist gestorben. Seine jährlichen Einnahmen wurden auf 25000 Francs berechnet. Alle ein Brüssel Blatt mittheilt, befinnen sich unter den zahllosen Verewern um die Nachfolge 33 Aboleten, 21 Ingenieure, 3 Chemiker, 1 Astronom und 1 Journalist.

* (Die Rißstuth) ist, wie der „Post. Bg.“ aus Rio berichtet wird, in diesem Jahre so hart, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war, jedoch große Gefahr für den Ackerbau vorhanden ist. In mehreren Stellen hat der Nil bereits seine Ufer übertritten und überall ist der stärkste Bewachungsdiens angeordnet worden. Alle Arbeiten, welche zur Verhütung der Ueberflimmungen erforderlich sind, die Einbindungen, Schöpfen der Ufer, Eraben von Hochfluthen etc. werden noch als Zwangsbewert angeseht. Die Einwohnerzahl der vom Wasser bedrohten Districte muß die betreffenden Arbeiter unter Aufsicht der Schiffs- und Ingenieure leisten, ohne Vergütung dafür zu erhalten. Da fast die gesamte Landbevölkerung von den Ueberwachungsdiensle der Fluß- und Kanalämtern sowie von den zur Verhütung der Ueberflimmungen erforderlichen Arbeiten in Anspruch genommen wird, ist auf Wiederung des Kriegsmilitärs die Anhebung neuer Rekruten, welche eben im Zuge war, eingestellt worden, bis die Gefahr vorüber sein wird.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Gratis und portofrei
versendet das Geschäftshaus

J. Lewin, Halle S.,
Marktplatz 2 u. 3,
Modebilder und Proben der
hervorragendsten Herbst-
und Winter-Neuheiten in
wollenen und seidernen
Kleiderstoffen.

Merveilleux, garantirt
reine Seide,
farbig Mtr. Mk. 1.50,
schwarz Mtr. Mk. 1.10.

Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

Familie-Nachrichten.

Für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme bei dem Heimzuge und
Begräbnisse meiner lieben Tante

Fräulein Bertha Karo
sage ich hiermit den innigsten Dank.
We esch u. g.
den 19. September 1894.

Lic. Dr. Karo,
Archibionus.

Amthliches.

Die Schließerverpflichtung für **Sondersteuers-
untersucht** vom **Sonntabend, 3. Novem-
ber** er, wieder eröfnet. Wer an dem Unter-
richt theilnehmen will, wolle sich bei dem
Lehrer **Heinrich Meise** melden. Schulgeld
1 Mtr. pro Monat, pränumerando zahlbar.
Merseburg, den 14. September 1894.
Der Magistat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniss der Hür-
interessenten gebracht, daß als **Feldhüter**
für die **Stadthier Merseburg** folgende Per-
sonen ange stellt sind:

- 1) der bisherige Feldhüter **Gustav Bartho-
lomäus** für den nördlichen Theil der
Feldmark.
- 2) der Sandelmann **Karl Göhe** für den
mittleren Theil und
- 3) der bisherige Feldhüter **Heinrich Meise**
für den südlichen Theil.

Dem bisherigen Feldhüter **Ernst Göhe**
sind die Funktionen des **Fürsichters** über-
tragen worden.

Merseburg, den 18. September 1894.
Das Feldcomite
C. Meiser, Vorsitzender.

Villa-Verkauf.

Eine Villa mit ca. 1 Morg. gr.
Garten u. Einfahrt, an der Linden-
straße hier beleg, ist sofort preis-
werth zu verkaufen durch **Carl
Rindfleisch, a. Neumarkts-
thor Nr. 1.**

**Besseres
Material-Geschäft**
mögl. in Merseburg zu **kaufen**
oder **kaufen** gesucht. Gei. Dff.
u. A. 110 bef. die Exped. d. Bl.

Grummet-Verkauf.
Ca. 50 Centner gutes Grummet sind im
Augarten zu verkaufen.
Ed. Lasse.

Billig zu verkaufen:
2 Stück **Germania-Rover**,
fast neu, 1/4" Riffreifen.
2 Stück **Hover** Volkswagen,
labellos im Stande, a 80 Mark.
H. Baar, Markt Nr. 3.

Ein **Flüßgottesband** (Häde-Sund) mit sehr
guter Note und sehr wachsam, auch zur Jagd
vorzüglich, ist zu verkaufen.
Johanniststraße 17.

3000 Stück gebrauchte
Kartoffelsäcke
sind billig zu verkaufen bei
K. Ulrich, Lauchstädter Str. 17.

Ein **Lütforschwein** zu
verkaufen
Weißenheller Straße 13.

Ein **Posten leere Stühle**
sind abzugeben. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Ein neuer und ein gebrauchter leichter
2 Radiger **Wagen** sind preiswerth zu ver-
kaufen. An erfragen in der Exped. d. Bl.

4500 Mark
sind auf mündelichere Hypothek vom 1. Januar
d. J. auszuliefern. Vdr. unter **W. M.** bef.
die Exped. d. Bl.

Breitestraße 8
ist eine freundliche Hofwohnung (Preis 45
Thlr.) per 1. October zu beziehen. Näheres
im **Comptoir Markt 4.**

Eine Wohnung zu vermieten und **Verkauf**
zu beziehen
Neumarkt Nr. 69.

Die Wohnung des Herrn Dr. Wollenhauser,
Lauchstädter Straße Nr. 20 hieselbst,
wird am 1. April 1895 frei und ist ander-
weitig zu vermieten.
Rich. Nürnberger.

2. Etage
Markt 10
ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Eine Parterre-Wohnung mit Zubehör ist
zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Unterlängberg 19.

Eine Wohnung mit 6 heizbaren Zimmern,
2 Schlafkammern, Küche, Keller und Zubehör im
Ganzen, auch getheilt, zu vermieten
Markt Nr. 23.

Eine freundliche Parterre-Wohnung (Preis
25 Thlr.) ist zu vermieten
Globigauer Straße 19.
Daneben ist eine **Grube guter Dünger**
zu verkaufen.

Ein **möbirtes Zimmer** mit Schlaf-
zimmer, für 1 eent. 2 Herren passend, ist
sofort oder später zu vermieten
Johanniststraße 17.

Eine **möbirtete Wohnung** nebst Schlaf-
zimmer ist sofort zu vermieten (auf Wunsch
auch mit Mittagstisch). An erfragen bei
Jeany Schfer, H. Ritterstr. 9/10.

Ein **möbirtes Zimmer** zu vermieten
Pölsche Straße 9, 2 Treppen links.

Eine **freundliche Schlafstube**
offen
Brauhausstr. 4, dort.

2 Schlafstellen offen.
Wo? laut die Exped. d. Bl.

Jeder Leser unseres Blattes
sollte neben unserer Blatte auch die
hochinteressante „**Thiererbörse**“
halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für
ein Vierteljahr bei der nächsten
Postanstalt, wo man wohnt, und
erhält für diesen geringen Preis jede
Woche Mittwochs: 1. Die **Thiererbörse**,
4 große Bogen samt Die „**Thiererbörse**“
ist Vereins-Organ des großen Berliner
Thiererbörsevereins und anderer deutscher
Thiererbörsevereine. 2. gratis: Den „**Land-
wirtschaftlichen und industriellen Central-
anzeiger**“. 3. gratis: Die „**Internationale
Pflanzenbörse**“. 4. gratis: Die „**Natur-
volken und Lehrmittelbörse**“. 5. gratis:
Die „**Kontingenzzeitung**“. 6. gratis: Das
„**Multimediale Unterhaltungsblatt**“. 7. gratis:
„**Allgemeine Mittheilungen über Land-
und Hauswirtschaft**“. Für Jeden in der
Familie: Mann, Frau und Kind, bietet
jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung
und Belehrung. Alle Postanstalten
Deutschlands und des Auslandes nehmen
jeden Tag Bestellungen an und liefern
die im Vierteljahr bereits erschienenen
Nummern prompt nach. Man muß oben
ausdrücklich bestellen: „**Mit Nachlieferung**“.

Feines Tafellobst,
verschiedene Sorten **Birnen**
a Roth 50 Pf.
Hauschkeles Berg.

Oberhemden,
gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schluß.
Große Auswahl in **Einfachen.**
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
jede **Wäscheerei** liefert in sauberer Aus-
führung nur von erprobten Arbeitsträften
billig.
Ed. Zentgraf-Heber.



ff. entölt. Cacaopulver
 à Pfd. 3,00, 2,40 und 2,00 Mk. empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Thüringer Weberverein Gotha

offert:
 Handtücher, groß und fein.
 Tischtücher in diversen Dessins.
 Tischblätter in diversen Dessins.
 Taschentücher, feine.
 Scherentücher.
 Servietten in allen Preislagen.
 Tischtücher am Stück und abgepaßt.
 Kleinkleiden zu Hemden u. s. w.
 Kleinkleiden zu Bettstüchern und Bettwäsche.
 Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
 Bettzeug, weiß und bunt.
 Bettvorhang, roh und gefirnit.
 Drill und Flanel, gute Waare.
 Halbmassenen Stoff zu Frauenkleidern.
 Müllhäringische Tischdecken mit Strickbündeln.
 Müllhäringische Tischdecken mit der Wartburg.
 Gestricke Jagdwesten.
 Fertige Kanten-Unteröde von Nr. 2-3 pro Stück.
 Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare.
 Waiver und Preis-Conrante stehen gerne gratis zu Diensten.
 Die kaufmännische Zeitung besorgt Unterschreiter unentgeltlich.
 Wir bitten höflich um gef. Aufträge, gilt es doch, den armen Webern auf dem Thüringer Waibe ihre gute, preiswerthe Waare abzunehmen und ihnen dadurch Befähigung zu gewöhnen.
Kaufmann Karl Gräbel,
 Vorsitzender.

Unübertroffen!
 als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Lanolin
 der Lanolinfabrik, Martinkensfelde b. Berlin.
 Nar nicht mit Schmutzmarko „Kellring“.
 Zu haben in in Apotheken à 20 und 40 Pf.
 in der Dom-Apothek, in den Drogerien von Wilsch Kieselig und Paul Berger.

Hasen,
 à Stück von 1,50 Mk. an,
 treffen Freitag frisch geschossen ein und empfiehlt dieselben auch zerlegt.
G. Wolff.
Ba. Wagdeburger Sauerkohl
 empfiehlt **A. Faust.**

Danksagung!
 Meine Tochter litt jahrelang an Drüsen und offenen Wunden an Halse gerade unterem Theil. Sie wurde viel behandelt mit Schmierem, Einreibungen, Salben u. s., doch nichts half. Herr **Dr. Volbeding, hombp. Arzt in Düsseldorf, Königliche G.** heilte meine Tochter Auguste in 2 Monaten vollständig von ihrem jahrelangen schweren Leiden nur durch Einnehmen von Medizin, wofür ich dem Herrn Dr. meinen herzlichsten Dank ausspreche.
Wilh. Kirchhoff,
 Hagen i. B., Jägerstraße 56.

Zur Reparatur von
allen Sorten Lampen,
 sowie aller in mein Fach schlagenden Gegenstände hält sich bestens empfohlen
E. Keck, Klempnermeister,
 Soalkstraße Nr. 3.
 Auch sind dorthin sämtliche Lampen-erhaltungsarbeiten zu haben.

ff. Wagdeburger Sauerkohl
 empfiehlt **Otto Classe,**
 Schmalckstraße.

Rübenheber, Rübenhackmesser, Rübengabeln, Kartoffelkarste
 empfiehlt billigt **F. Graf,**
 Oberzeilstraße 6.

Restaurant Hospitalgarten.
 Morgen Freitag
Hasenbraten.
 ff. Biere ff.

Otto Franke, Burgstrasse 8.
 empfiehlt in großer Auswahl
Neuheiten
 in Kleiderstoffen und Besätzen, reinwoll. doppelt breite Kleiderstoffe v. 90 Pf. p. Meter an,
 in Regenmänteln, Jaquettes, Capes, Pelzriemenmänteln, Kinder-Jaquettes und -Mänteln,
 in Unterröcken, Damen- Kinder-Wäsche, in Feinen- und Baumwollwaaren, Feinweberei, Feinhanntuche, 20 Mr. Stücke v. 7,00 Mk. an,
 in Meuble-Stoffen, Portieren abgepaßt und am Stück, Teppichen, Püfchen, Kissen, Gardinen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
 Preis 7,50 Mk. Preis 13,50 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie.
 Ziehung am 15. October 1894.
 20000 Geldgewinne.
 Haupttreffer: 30000 Mk., 10000 Mk. etc.
 à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Liste und Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Allen Dampfbad-Beuchern
 empfiehlt die
Dampf-Bade-Anstalt Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 54 (2 Minuten vom Bahnhof).
 Dampfbäder verschied. Systeme — Sitz- und Liegekassen — den russ. u. röm.-trischen gegenüber bei bedeutend kleineren Preisen folgende Vortheile bietend: sie lassen sich jeder Person u. jedem Körpertheile genau anpassen, der Kopf wird dem Dampfe nicht ausgesetzt, was für Kopfschmerzen, die fast alle an Gelenknoten leiden, wichtig. Jede Person wird einzeln behandelt und braucht nicht die Ausrichtungen Anderer einzunehmen.
 — Saubere Räume. — Aufmerksamkeit Bedienung. — Geöffnet von morg. 7 bis ab. 9 Uhr.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
 zu Marienburg in Westpreussen.
 Ziehung am 27. September 1894.
 1900 Gewinne = 90 000 Mk.
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freilos, Porto und Gewinnliste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
 Berlin W. (Hotel Royal)
 Unter den Linden 3.

Ohren-Arzt Dr. Hessler,
 Halle a. S., Scharrenstr. 5.
 Sprechstunde 10-1 Uhr,
 Sonntags Vorm. 9-10 Uhr.

III. Bezirk von St. Maximin.
 Unter im August veranfaltete Hauskollekte für kirchliche Armenpflege hat einen Betrag von
 145 Mark 58 Pf.
 Herzlichen Dank allen Gebern!
 Der Vorstand
 des Armenpfleger-Verbands.
 S. A.: Bornhdt.

Neumark
 im Gasthose Thuringia.
 Sonnabend den 22. September,
 abends 8 Uhr,
gr. Militär-Concert,
 angeführt von der Capelle der königlichen Unteroffizier-Schule zu Weisenfels unter der Leitung ihres Capellmeisters Herrn Mertens.
 Hierzu laden ergebenst ein
 Mertens, Schumann, Capellmeister, Gastwirth.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.
 Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, Versammlung im Hospitalgarten.
 Tagesordnung:
 1) Stellungnahme zu den kirchlichen Ergänzungswahlen.
 2) Mittheilungen aus den diesjährigen Verhandlungen der Kreisynode Merseburg-Stadt.
 3) Vortrag des Vorsitzenden: Züge aus dem kirchlichen Leben der Provinzen Posen und Schlesien.
 Der Vorstand, Leuchert.

Städtische Pflichtfeuerwehr.
 Sonntag den 23. September d. J., nachmittags 4 Uhr,
 Hauptübung sämtlicher Mannschaften auf dem Anlandtsplate.
 Auftreten 3/4 Uhr am Gerathshaus in der Johannisstraße. Der Vorstand, Köpke.

Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag den 23. September d. J., nachmittags 4 Uhr,
Haupt-Übung
 auf dem Anlandtsplate.
 Auftreten 3/4 Uhr am Gerathshaus. Der Commandant, Köpke.

Der Gesangsverein „Echo“
 beabsichtigt Sonntag den 23. September in der Funkenburg ein
Gartenfest,
 verbunden mit Preisfischen, Blumenverloosung, Regeln, sowie Kinderpolonaise und abends Ball, abzuhalten.
 Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen in beiden Fällen statt.
 Freunde und Gönner sind dazu freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Funkenburg.
 Morgen Freitag
Schlachtfest.
 Früh 10 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.
 Dazu ladet freundlichst ein
Fritz Hoff.
G.-C. Heiterkeit.
 Heute Abend Versammlung.
Hospitalgarten.
 Meine gut asphaltirte Kegelbahn (gut heizbar) ist noch zwei Tage in der Woche frei.
C. Mayer.

Musik-Verein Beuna-Kötzschen.
 hält Sonntag den 23. September 1894, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Köhlschen sein
Vergnügen,
 bestehend in Concert und Ball, ab. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Schöneberg's Restauration.
 Sonnabend Schlachtfest.
 Abends Brat- und frische Wurst.
Zum goldenen Löwen.
 Heute Donnerstag Schlachtfest.
 Burghardt, Gastwirth.

Dauer's Restauration.
 Morgen Freitag
Schlachtfest.
Gasthof z. preussischen Adler.
 Sonnabend Salzknochen.
 Sonntag Käbnchen - Ausschließen.
 Ein zuverlässiger Großknecht wird sofort gesucht.
Franz Kabisch, Köhlsch 8.
 Gesucht wird ein kräftiges
Stenfmädchen
 Vorwerk Nr. 8.
Erfahrene Kinderfrau
 sofort od. später gesucht. Meldungen mit Buch mit. V. d. 42926 bef. Rud. Mosse, Halle a. S. (Nr. 42926.)
 Sterze eine Delage.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

„Gesang-Verein „Dhalia““
 hält Sonntag den 23. September, abends 8 Uhr, seine
 Abendunterhaltung mit Länchen in der Ketschkronen ab, wozu freundlichst einladet
 der Vorstand
Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag und Montag
großes Preisfesteln.
 Karten à 1 Mk. auf Abhakt. à 50 Pf. „Bohst.“
Nur Geldgewinne.
 Morgen Freitag
frisch Hansschlachten.
 Carl Ranch, Markt 28.
Freitag Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
Julius Grobe, Saalstr. 4.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.



Wolkswirtschaftliches.

Für die Dauer des deutsch-griechischen Handelsvertrags hat Griechenland die im § 20 des Gesetzes über den Markenschutz vom 20. Nov. 1874 vorgelegene Erklärung abgegeben, daß in Bezug auf die Bezeichnung von Waaren oder ihrer Verpackung sowie auf Fabrik- und Handelsmarken, die in Deutschland anlässlichen Gewerbetreibenden in Griechenland vorbestehende Rechte der dort bestehenden gesetzlichen Vorschriften denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen gewährt werden. Das Gleiche ist deutschseits den in Griechenland anlässlichen Gewerbetreibenden in Deutschland zugesichert worden. Der Handelsvertrag mit Griechenland vom 9. Juli 1884 war auf 10 Jahre, also bis dahin 1894 unauflösbar und kann jetzt mit einjähriger Frist gekündigt werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Sept. Der Vorstand der Norddeutschen Knappchafts-Pensionskasse hier selbst geht mit dem Gedanken um, eine Zeitanstalt für ein Tuberkulose-Erkrankte zu errichten. Jedemfalls wird dieselbe bei dem Diez-Hausfeld errichtet, denn die Unternehmungen wegen des Erwerbes eines dort belegenen passenden Grundstücks sind im vollen Gange. Eine am 7. d. M. hier selbst stattgehabte Sitzung des Aufsichtsraths der gedachten Pensionskasse hat dem Vorstand entsprechende Vollmacht erteilt. Bei guter Pflege und frischer Luft hofft man manchen der an dieser schrecklichen Krankheit Leidenden, die zum Theil Familienväter sind, wieder herzustellen. Man kann diesen Vorgehen der Kasse nur freudig zustimmen. — In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Regierungsrath a. D. O. S. Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. phil. Dittberberger, bisher zweiter Vorsteher, zum ersten Vorsteher der Stadtvorordnetenversammlung mit 45 von abgegebenen 46 Stimmen gewählt. Derselbe nahm dankend an.

Halle, 19. Sept. Die seit Sonntag eingetretene seltene Witterung veranlaßt die Zuckerfabriken, die Rübenerte seit wie möglich hinauszu-schieben, damit die Rüben austreifen und so an Zuckergehalt noch gewinnen. Den Landwirthen ist damit auch gebietet, nehmen die Rüben doch noch an Gewicht zu.

Halle a. S., 19. Sept. Bei dem Grubenunglück auf Grube „Beharlichkeit“ bei Petersroda blieben bekanntlich zwei Mann todt. Es sind dies der unverheiratete Schlopper Bach aus Holzweißig und der verheiratete Hauer Bost aus Petersroda. Letzterer hinterläßt Frau und drei Kinder in bedürftiger Lage. Schmer verletzt ist u. a. der Arbeiter Kzewinski aus Holzweißig, dessen Heraus-beförderung mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Der Knappchaftsarzt Herr Dr. Hermann-Roßsch legte den Verletzten den ersten Verband an. — Nach der von einem Oberbergamt vom gl. Oberbergamt Halle gestifteten vorläufigen Untersuchung ist der Unfall wie folgt entstanden: Zwischen 1 und 2 Uhr nachts gerethen plötzlich in einem bereits künstlich zum Zusammenbruch gebrachten Hohlraum die Sand-, Thon- und Kohlenmassen in Bewegung und durchdrangen drei dort angebrachte Bohlenverschlüsse mit solcher Gewalt, daß durch den entstandenen Luftdruck und die Massen die Holz-auszimmerung auf größere Entfernung weggeschleudert wurde. Neun in der Nähe arbeitende Leute wurden weit fortgeschleudert und von den in Bewegung gesetzten schweren Förderwagen gegen die Hohlwand gedrückt. Hier befanden sich die Bedauernswürthen, zwischen alles Mögliche eingeklemmt, in einer schredlichen Lage, bis der Unfall von einem zufällig dabeigekommenen Arbeiter wahrgenommen und oben gemeldet wurde. Da die Grubenlichter verloschen, so wurde schnell die elektrische Leitung in den Schacht eingeschaltet und nun erst konnten, nachdem frische Luft mittelst des Ventilators die erschlaffte Luft im Schacht verdrängt, die Rettungsarbeiten von Statten gehen.

Buckstädt, 16. Sept. Während des Wandervers hat sich hier leider ein Unfall zugetragen. Auf Vorposten führte das Pferd eines Kürassiers und der dabei unter sein Roß gerathene Reitermann zog sich eine Quetschung der Brust zu. Der Kranke fand hier im Gasthof zum Bären Unterkunft, vom Militärarzt wurden ihm zunächst kalte Umschläge verordnet. Nachdem nun die Escadron abgezogen ist, hat sich der Zustand des Patienten decant verschlimmert, daß der von hier zu Rathe gezogene Arzt Dr. F. angeblich wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens hegt. Der Aerzte heißt Schebel und ist aus Vernburg gebürtig.

Apolda, 14. Sept. Ein bedauerlicher Un-

glücksfall, herbeigeführt durch einen „Scherz“, ereignete sich gestern zur Mittagszeit in unlerem Nachbarort Niederroßla. In der Nähe des Dorfes war die Dampftrichmaschine in Thätigkeit, neben dieser stand ein Bottich mit heißem Wasser. Einer der umstehenden Knaben, der neunjährige Sohn des Webermeisters Karl Kirchner in Niederroßla, sagte, auf den Bottich zeigend: „Da mal nein!“ „Nun“, antwortete einer der dort beschäftigten Arbeiter, „das können wir gleich mal versuchen.“ Er hob den Knaben in die Höhe und hielt ihn über das heiße Wasser. Dabei mußten ihm die Füße abgeglitten sein, er fiel und der Knabe stürzte ins heiße Wasser. Der Mann raffte sich schnell wieder auf und holte den Knaben heraus. Selbstverständlich war der Körper des Knaben wie auch beide Arme des Mannes mit Brandwunden bedeckt. Aerztliche Hilfe wurde sofort aus der Stadt geholt und es schien, als sei Lebensgefahr bei dem Knaben ausgeschlossen. Heute jedoch erzählt das „Ap. Tgl.“, daß er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Quedlinburg, 15. Sept. Der Mörder Radecke, der sich, wie bereits mitgeteilt, im hiesigen Gerichtsgefängnis erhängt hat, wurde gestern in Welterhausen, wosin seine Leiche auf Veranlassung seiner Eltern übergeführt ist, beerdigt. Wenn man erwartet hatte, daß dies in aller Stille geschehen werde, wie es die Umstände forderten, so war dies nicht der Fall. Dem Serge voran schritt, was wohl einem Mörder in einer Culturstaate noch nicht widerfahren ist, ein Musikcorps, Trauerweifen spielend. Spricht eine solche Verherrlichung des Mörders und seiner verdamnungswürthen That nicht jeden Begriffe von Recht und Sittlichkeit hohn? fragt die „Halberstädter Zeitung“, der wir diese Mittheilung entnehmen, nicht Recht.

Charitzberg, 17. Sept. Eine Liebes-tragödie spielte sich an einem benachbarten Dorfe ab. Bei einem Landwirthe K. war während der jetzigen Wandervzeit ein Sergeant einquartiert, der der Tochter des Hauses auffällig den Hof machte und namentlich dort tanzte. Diese Aufmerksamkeiten erregten die Eifersucht eines jungen Burschen K., der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt: er ging hin und hängte sich an einen Baum vor dem Fenster der Geliebten. Zwar wurde er bald noch lebend abgehängt, gab aber nach mehreren Stunden seinen Geist auf.

Langensalza, 18. Sep. Unsere Bahnhofs-wirtschaft ist an den bisherigen Bahnhofs-wirth in Dorsdorf für den hohen Pachtpreis von 5200 M. jährlich vergeben worden. Der seitherige Wirth hat nach der S. Ztg. viele Jahre lang nur 1000 M. Jahrespacht gezahlt.

Dresden, 18. Sept. Ein schauerlicher Anblick bot sich heute früh 6 Uhr den Passanten der Fährtenstraße. Auf dem Balkon des dritten Stockes eines Neubaus erhob sich plötzlich ein italienischer Steinbildhauer und bestieg den Rand des Balkons, breitete seine Arme gegen den Himmel aus und sprang auch schon in der nächsten Secunde, bevor es noch Jemand zu hindern vermochte, auf die Straße. Der Mann wurde todt mit zerstückterem Schädel aufgehoben. Der Bedauernswürthe führt den Namen Sassi Schiori. Er wurde von seiner Heimathabehörde wegen Fahnenflucht verurteilt.

Dresden, 16. Sept. Seit 25. August ist hier eine Internationale Ausstellung für Nah-rungsmittel und Volksernährung eröffnet, bei welcher auch die hervorragenden Margarine-fabriken Deutschlands im Wettbewerb standen. Die höchste Auszeichnung: der Ehrenpreis der Dresdener Kaufleute und die goldene Medaille wurde der Margarine-fabrik von Georg Göh in Regensburg in Anbetracht der aus-gestellten vorzüglichen Fabrikate zuerkannt. Bei dieser Gelegenheit wurden Massenfestungen und Armeeverpflegung veranstaltet, wozu auch Margarine aus erwähneter Fabrik zur Verwendung kam. Die auf solche Weise zubereiteten Speisen hatten einen so tadellosen Geschmack, daß die höchsten Herrschaften, die davon Kostproben vornahmen, ihre vollste Befriedigung kundgaben. Es ist diese Prämierung ein neuer Sieg der Margarine über das Vorurtheil, welches diesem Fabrikat entgegengebracht wird, das aber dennoch seine richtige Anerkennung bei sach-gemäßer Beurtheilung findet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. September 1894.
** Wie uns mitgeteilt wird, hat die früher hier domizilirte und jetzt noch mit einer Niederlage bei uns vertriebene Pianofortefabrik von C. Rich. Ritter in Halle auf der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt bei der am Sonnabend stattgehabten Preisvertheilung für

ihre Fabrikate die silberne Medaille erhalten. Wir gratuliren zu diesem neuen Erfolge!

** Nächsten Sonnabend werden, wie wir schon erwähnten, 5 Bataillone Infanterie von hier aus ihre Heimfahrt mittelst Sonderzügen der Eisenbahn antreten. Die Truppen kommen aus dem Sinal und werden hier noch das Mittagsbrot ein-nehmen. Zur Veranfertigung dieser nicht geringen Küchen-aufgabe sind die hiesigen großen Vergnügungs-Etablisse-ments herangezogen worden, in welche die Mannschaften wie folgt vertheilt werden: Funkenburg ca. 950 Mann, Casino ca. 450 Mann, Thüringer Hof ca. 450 Mann, Tivoli ca. 225 Mann, Reichs-krone ca. 225 Mann. Hoffentlich treffen die Herren Wirthe ihre Dispositionen derart, daß die hungrigen Marschläger recht schnell und gründlich be-friedigt werden können.

** Auf gestrigem Wochenmarkte bemerkte eine Handelsfrau bei einem Collegen einen Sack mit Gurken, den sie sich bestellt und auf den sie ver-gewarnt hatte. Nach kurzer Auseinander-setzung stellte sich heraus, daß die Gurken von dem Handarbeiter P. hier geholt und bei der betr. Handelsfrau zum Verkauf abgelaesert waren. P. wird sich demnach wegen dieses Diebstahls beim Gericht zu verantworten haben.

** Das Reichsversicherungsamt hat folgenden wichtige Entscheidung für kranke Arbeiter erlassen: Demnach ist dem Arbeiter diejenige Zeit, während deren er sich an ärztlichen Rath zur Schonung der Augen wegen einer Entzündung von der Arbeit fernhielt, doch als Beitragszeit im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes anzurechnen, ferner ist dem Arbeiter nach mehr als einjähriger Krankheit die Invalidenrente auch dann zu gewähren, wenn die fünfjährige Beitragszeit erst im Laufe und bei Beendigung der Krankheit erfüllt ist.

** Das Kraut der Herbstzeitlose macht sich auf den Wiesen bemerkbar, wird auch abgenutzt und gefressen. Daß aber gerade jetzt die Pflanze ihr Gift wirken läßt, daran wird wenig gedacht, und erst wenn der Schaden da ist, dann wird lamentirt. So geschah es dieser Tage bei einem Gutsbesitzer im oberen Elbtale. Innerhalb 6 Stunden mußten zwei werthvolle Thiere nothgeschlachtet werden; beide Thiere waren an Vergiftung durch Herbstzeitlose er-krankt. Dem erlitten lag noch eine Masse hiervon im Futtertröge, und zweitens standen tauende von Pflanzen auf einer nahegelegenen Wiese, von welcher das Futter für das Vieh des betreffenden Guts-besitzers geholt wird. Die hauptsächlichsten Symptome sind ein klägliches Brummen, lautes Stöhnen bei jeder Expiration und constanter Durchfall, der An-fangs grün, wässrig, schleimig, später blutig ist.

** Wenn der Nachtfrost kommt. Wir sind nicht mehr weit ab von den Nächten, in welchen Reif und leichte Nachfröste einzutreten pflegen — in höher gelegenen Gegenden ist das schon der Fall gewesen, und im Garten und auf dem Felde wird Manches im Nu vernichtet, woran der Besitzer seine Freude gehabt. Bohnen, Gurken, Kürbiss, von Blumen Georginen u. a. sind besonders empfindlich für Nachfröste, und schnell ist erodirt, was durch lange Pflege gefördert war. Es giebt indessen ein Mittel, durch welches man wenigstens kleinere Be-stände retten kann, und dem Gärtner ist das sehr wohl bekannt, weniger aber dem Laien. Die Pflanzen erscheinen nach einer Frostnacht auf den ersten Blick nicht allzusehr verändert; werden sie aber von den Strahlen der am wolkenlosen Himmel erscheinenden Sonne getroffen, so finden sie sofort zusammen und verwelken. Da empfiehlt es sich nun, solche erkrankten, richtiger erstarrten Pflanzen und Blumen kräftig mit dem Inhalt der Gießkanne zu bedenken, wohlgemerkt aber, bevor sie von den Sonnenstrahlen getroffen werden. Darauf werden die Pflanzen mit Nachtpapier u. überdeckt und einige Stunden sich selbst überlassen. Steht das Erscheinen der Sonnenstrahlen auf den erkrankten Pflanzen noch nicht in naher Aussicht, bedarf es der Bedeckung nicht einmal, sondern allein tüchtigen Gebrauch der Gießkanne. Die Pflanzen und Blumen erholen sich und der leichte Nachtfrost geht ohne Schaden vor-über. Hierbei ist fernebet Heerei im Spiel, sondern der Vorgang ist ein ganz natürlicher: die scharfe Nachtkluft entzieht den Pflanzen ihre Feuchtig-keit, treffen sie die Sonnenstrahlen, so fällt das Band, welches der Frost geschaffen, und wagt liegt die Pflanze da. Erhält sie künstlich durch Ueber-brauen die zur Existenz erforderliche Feuchtigkeit zurück und bleibt vor der schnell aufzunehmenden Wirkung der Sonnenstrahlen einige Zeit benach-zt, erholt sie sich schnell. Die Nachfröste umfassen ja immer nur wenige Nächte, zunächst wenigstens, und mit einiger Aufmerksamkeit und geringer Mühe kann man also seinen Pflanzlingen buchstäblich ein längeres Leben sichern.

rein
sis.
ber. abnd
im Goshid.
rlichen Ge
higkeiten der
Meisterung—
hine auf dem
nigen Wofen
Zuchert.
erwehrt.
er d. S.
aufschließen
ge, abnd in der
ber. abnd
erwehrt.
wer d. S.
lhr
ng
die
ndant.
Scho
September
t.
Blumenver.
erpolante
bei bei Ber
in fremdlich
Vorstand.
ig.
est.
nd. Brat.
uof.
rel.
lung.
ten.
m
nge in der
yer.
chen.
ber 1894.
Rüschien
Freunde
stlich mit
bestehen.
ation.
tefest.
Buch.
öwen.
tefest.
Wohlfahrt.
ation.
eing
tefest.
Alder.
den.
schicken.
Knecht
isch 8.
en
Nr. 6.
traun
überzeugt mit
K. H. H.
Nr. 49208.)
Hänge.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Landstadt, 16. Sept. Zwei berüchtigte Felddiebe wurden in letzter Nacht von mehreren Bürgern dabei abgefaßt, als sie mit einigen Stücken voll gestohlener Krautkörbe ihrem Heim zuzuwandern wollten. Die beiden Spitzbuben wurden zur weiteren Verfolgung der Sache der Polizei übergeben.

Scheuditz, 18. Sept. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist zwischen 1 und 3 Uhr ein Einbruch in Diebstahl im Waldlater hier selbst verübt worden. Vetheiligt waren daran drei Personen, von denen die eine durch den Tausch ins Bußet und von da in die Küche eingestiegen ist, während die zweite im Hausflur Wache stand und die dritte die Gegenstände in Empfang genommen hat. Die Einbrecher entwendeten 3 lange Brote à 50 Pf., 1/2 rundes Brot für 50 Pf., für 4 Mt. Schweinefleisch, 1 Gerstewortel, 2 Pfd. Speck, 8 Stück deutsche Käse, 2 Pfd. Butter, 1/2 Ente, 1 Stück Schinken, 1 Hahnenfuß und 2 Entenflecken. Während des Diebstahls labten sie sich an bayrischem Bier. Cigarren und Geld sind unberührt geblieben, da die Langfinger beides jedenfalls nicht entdeckt haben. Der Einbruch erfolgte in ähnlicher Weise wie der vor einigen Jahren ausgeführt.

Holleben, 17. Sept. Am Sonntag Nachmittag ist beim Ziegelbrenner hier selbst eingebrochen und dort nach Geld gesucht worden. Trotzdem die Diebe alle Kisten durchsuchten, haben sie doch das vorhandene Geld und ein Sparfaßchen nicht gefunden und sind mit leeren Händen wieder abgezogen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. Sept. In der Gemeinde Mährisch-Fraun ist am 16. d. M. ein Bergarbeiter an Cholera gestorben. In dem Stadtgebiet von Lemberg kamen gestern zwei Cholera-Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in dem Stadtgebiet von Krafau eine Erkrankung, in dem übrigen Galizien 156 Erkrankungen und 101 Todesfälle, in der Bukowina 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor.

Lemberg, 19. Sept. In der Ortschaft Othmia, wo seit fünf Wochen die Cholera herrscht, überfiel ein Volkshaufe das Choleraspital, entführte aus demselben zwei kranke Frauen und mißhandelte die Beamten. Die Tumulte wiederholten sich, bis endlich der Gemeindevorsteher gestattete, daß die in dem Choleraspital befindlichen Kranken häusliche Pflege überantwortet würden. Dadurch verbreitete sich natürlich die Cholera in dem ganzen Städtchen. Die fanatisirte Menge zündete des Nachts das Haus des Gemeindevorstehers an. Die Regierung entsandte einen Commissar, der bereits eine Untersuchung eingeleitet hat.

Amsterdam, 19. Sept. Nach amtlichen Meldungen aus Lombok haben die Holländer gestern zwei Befestigungen vor Mataram genommen. Der Feind, der heftigen Widerstand leistete, hatte große Verluste an Menschen und an Vorräthen. Die Holländer hatten vier Verwundete.

Vermischtes.

(In den Tod hynostirt.) Auf Schloß Tugler bei Andabst, das dem Grundbesitzer Salomon gehört, produzierte sich der hynostirte Kenom. Die Tochter des Hauses, Ella Salomon, sollte unter dem Einfluß seiner Suggestionen den Zustand einer Kungenlebenden demonstrieren. Möglich stieß die junge Dame aber einen Schrei aus und stürzte tot zusammen.

(Familientafelstrolche.) Während der Abwesenheit ihres Mannes, der in Gefängnissen nach Dublin gereist war, ermodete letzte Woche die Frau des Schullehrers Weß bei Hans sich selbst und ihre drei kleinen Kinder. Als der Mann zurückkehrte, fand er sein Haus verübt. Die Frau hatte den folgenden Brief hinterlassen: „Mein lieber Mann! Mein Elend ist schrecklich. Ich fühle, daß ich sterben muß und ich kann die Kinder nicht allein lassen. Verzeih uns und sei glücklich. Gott sei mit Dir. Du bist der beste Mann auf der Welt und der beste Vater. Warum mußte ich so etwas geboren werden.“ — Die unglückliche Frau hatte schon seit längerer Zeit Spuren von Geisteskrankheit gezeigt.

(Eine unbescholtene „heilige Schuld“.) Baron Kunz von der Kettenburg in Hannover, der auf Grund eines in seinem Besitze befindlichen Schuldscheines eine mehrere Jahrhunderte alte Forderung gegen den schwedischen Staat geltend machte, ist jetzt durch Beschluß des Rathhansgerichts zu Stockholm mit seiner Forderung abgewiesen und in die Kosten verurtheilt worden. Die Forderung wurde sich aus früheren Mittheilungen erinnern, daß der Schuldschein, in dessen Besitz von der Kettenburg durch Erbchaft gelangt ist, aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammt. Nachdem Gustav Adolf gefallen war, schweben nahe daran, die Ertrungenschaft des langjährigen Kampfes wieder zu verlieren. Die Kriegskasse war leer, Deutschland verwüstet und von einer verheerenden Hungersnoth heimgegriffen, und da die geworbenen Truppen keinen Sold erhielten und nach dem Falle des Königs auch keine Aussicht hatten, Siege zu gewinnen und Beute zu machen, fanden sie im Verzug, zum Feinde überzugehen. Kaiser Ferdinand II. schickte alle einmündigen Friedensengelbots ab und wollte den Schweden nur freien Willigen in die Seite maß zubilligen. Schweden mußte daher auf jeden Fall den Krieg fortsetzen, ihm setzte jedoch das Nöthigste — Geld.

In jener schlimmen Zeit fanden sich aber in Deutschland Gönner, der protestantischen Sache, die Geld hergaben, und zu diesen gehörte der Räteher Bürger und Kaufmann Jakob Kriewe, dem die schwedische Regierung am 24. Dec. 1630 einen Schuldschein über insgesamt 68,500 Rthaler ausstellte. Der letzte Theil dieser Summe sollte im Juni 1639 zurückgezahlt werden. Die für den „sehr liebreichlichen“ Kriewe scheinlich abgesetzte Urkunde war aber alles, was Kriewe erhielt, sein Geld bekam er nicht zurück. Die jeweiligen Inhaber des Schuldscheines haben dann von Zeit zu Zeit versucht, die Angelegenheit zu erledigen. So reiste 1654 der Hauptinhaber nach Amiens, wo die Königin Christine auf die Rückseite des Schuldscheines „Amiens 1654. Christine Königin Frankreich“ weitersin haben die Erben dann wiederholt Bittgesuche um Bezahlung der Schuld an die schwedische Regierung gerichtet. Letztere hatte zwar einmal diese Schuld als „Schwedens heiligste“ anerkannt, aber missliche Verhältnisse ließen es nicht zur Bezahlung kommen. König Friedrich Wilhelm von Preußen befragte sich in einem Briefe vom 6. April 1738 an König Friedrich I. von Schweden, daß seine bisher ergebnen Vorstellungen um Bezahlung der Forderung preussischer Unterthanen fruchtlos gewesen seien, worauf der schwedische König antwortete, daß die Schuld bezahlt werden solle, „so bald die Umstände es erlauben.“ Baron von der Kettenburg ließ die Forderung durch einen schwedischen Anwalt im vorigen Jahre geltend machen, und es haben in der Angelegenheit eine Reihe von Terminen, sowie Erhebungen in Archiven stattgefunden. Die Summe, um die es sich hier handelt, sind die erwähnten 68,500 Rthaler nebst 6 Proz. Zinsen vom 24. Dezember 1636 ab bis zum Tage der Zahlung, was jetzt mehr als vier Millionen Kronen macht. Zwar wollte sich nach der Kettenburg auf einen Vergleich einlassen, doch hat das Gericht die Forderung für unzulässig erklärt, da von der Kettenburg nicht nachgewiesen habe, daß der gegläubte Inhaber der Schuldforderung sei. Ferner wurden ihm Höfen von 435 Kronen angesetzt. Jedenfalls muß bei diesem Ausgang der Sache Schweden unter dem Bewußtsein bleiben, eine „heilige Schuld“ nicht abgerufen zu haben.

(Gemüthlich.) Vom Schweizerischen Truppenaufmarsch wird folgende Episode erzählt, die sich nach der Ankunft im Kottathal ereignet hat: Truppsführer, man anfang, wies sie sich, wie immer es konnte, in trockene Kleider zu kommen, und die Burschen hielten gern mit ihren Kleibern aus. So saßen am Abend auch der Höchstcomandirende und seine Stabsoffiziere vergnügt im Einklang hinterm Wirthstisch. Die Stube war vollgeproppelt von Offizieren und Mannschaften. Mithilich kommt ein stämmiger Soldat vom Schweizer Bataillon 86 auf die vermittelnden Bauern zu, giebt dem Wirthstisch einen gelinden Stoß und sagt: „Seh, hoch erlei (ein wenig) unter ne, do sitz ich so.“ Der Angeklopfene erwiderte: „Mach, daß 's do unig geh, mit 'siget unig isch eng unig“, worauf der Schweizer antwortete: „Gang du heim, wann du so breitt machst mit!“ Ein Offizier stürzte auf den Soldaten zu, zerrte ihm weg und füßte ihn zu: „Mensch, wiesst 'sier egerlich nid, wen 'sir da arempel!“ — „Nei, wiesst es nid!“ — „s ist ja der herr Oberbrigadier!“ — Tadeln! Der Soldat brach sich schämlich, während die Tafelrunde über das Erlebnis herzlich lachte.

(Glyndwr.) Nicht weniger als sechs Neger wurden von dem württembergischen Wäldlinger in Tennesse gelehrt. Unter dem Vorwande, die Schwabenstadt zu besichtigen zu haben, waren die Neger verhaftet worden und sollten in der Nacht auf einem Wagen nach Wäldlinger gebracht werden. In einem Walle wurde der Sheriff und der transportirende Fuhrmann gezwungen, anzuhalten, worauf der Pöbel auf die Neger eine Salve abgab und dann fortwährend in den Knäuel hineinsoß. Einem Neger wurde der Kopf fast vom Numpfe geschossen. Von den Wunden des Wäldlingers hat man natürlich keine Spur.

(Gehilfslos.) Der Gehilfslos hat f. B. bei den Heilheitszeiten, die zu Ehren seines Geburtsjahres veranstaltet wurden, einen Lieberleid über seinen Lebensgang, sowie über die Entwicklung und die Art seiner schmerzlichen Thätigkeit gegeben, aus welchem folgende Stelle in die Erinnerung gebracht zu werden verdient: „Da ich ziemlich oft in die unbeschlagene Lage kam, auf gütliche Einfälle harren zu müssen, habe ich darüber, wann und wo sie mir kamen, einige Erfahrungen gewonnen, die vielleicht anderen noch nützlich werden können. Sie schleichen oft genug still in den Gedankenkreis ein, ohne daß man gleich von Anfang an ihre Bedeutung erkennt; dann hilft später nur zumeilen noch ein zufälliger Umstand, zu erkennen wann und unter welchen Umständen sie gekommen sind; sonst sind sie da, ohne daß man weiß, woher. In anderen Fällen aber treten sie plötzlich ein, ohne Anknüpfung, wie eine Inspiration. Soweit meine Erfahrung geht, kamen sie nie dem ermittelten Gehirn und nicht am Schreibstisch. Ich mußte immer erst mein Problem nach allen Seiten so viel hin- und hergewandelt haben, daß ich alle meine Bedenken und Vermuthungen im Bewußtsein überlassen ließ, ohne zu schreiben, durchzuführen konnte. Es dahin zu bringen, ist ja eine längere vorausgehende Arbeit meistens nicht möglich. Dann mußte, nachdem die davon hervirrende Ermüdung vorübergegangen war, eine Stunde vollkommener körperlicher Ruhe und ruhigen Wohlgefühls eintreten, ehe die neuen Einfälle kamen. Ist waren sie des Morgens beim Aufwachen da, wie aus Gaus angemerkt war. Weidender gern aber kamen sie beim gemächlichen Sitzen über nachlässige Dinge in sonntägigem Weiter. Die meisten Menschen an obsoleten Betriebs sind aber können sie zu verhindern.“

(Bei der Speisung der 7500 Mann Gardetruppen, welche am Sonntag den 12. d. M. bis in die Nacht hinein bei den Klängen der Musikfabeln auf Bahnhofs Bahnsdorf in Ansbereberg stattfand, sind 35 Centner Rindfleisch und 15 Centner Bohnen verbrannt worden. Das Personal der Feldküche bestand aus 32 Mannen und in der Kochkammer standen 26 Mann. Nach dem Speisung der Truppen wurde es in acht eiserne Kesseln von je 640 Liter Inhalt gefüllt.

(Das Bicycle-Boot) ist eine der neuesten Erfindungen aus dem Gebiete des Wasserportes. Nachdem schon mehrfach Boote mit Fußbetrieb vorgeschlagen worden sind, ohne Anklang gefunden zu haben, scheint nach einer Mittheilung des Patentbüreaus Otto Wolff in Dresden das Problem nun gelöst zu werden zu sein. In höchst einfacher Weise sind es möglich zu sein. Ein leichtes, schlankes Boot, in der Gestaltung einem kleinen „Gründländer“ ähnlich, trägt in seinem mittleren, tieferen Theil einen Sitz nach Art des Fahrrades, während der vordere und hintere Theil von je 1/2 der Gesamtmitlänge flacher und nicht abgedeckt sind, um das Sinken des Fahrgastes zu verhindern. Von dem Sitz aus kann durch Trittbrettschelle, Schmettenrad und selbständige Schmette die in der Längsrichtung des Bootes liegende Propellerwelle in Umdrehung versetzt werden. Der 60 Umdrehungen der Trittbrettschelle pro Minute (weniger als beim Radfahren) führt der Schraubenpropeller mittelmäßig 460 Umdrehungen aus. Das Boot wird in ähnlicher Weise wie ein Steiner durch eine Lenkstange gesteuert, welche mit dem Steuerrohr in Verbindung steht. Seine Länge beträgt für eine Person 5,50 m. Es kann auch für zwei oder mehr Personen eingerichtet werden, in welchem Falle sich die Sitze hinter einander befinden und die Trittbrettschellen gemeinsam auf dieselbe Propellerwelle wirken. Mit diesem Boote würde der Fahrgastport gewissermaßen auf das Wasser ausgedehnt werden können.

Gerichtserhandlungen.

— Halle, 17. September. (Strafkammer.) Eine Warnung für Golde, die es angeht. Die beiden heute auf der Anklagebank stehenden Zeitschriftenhändler Grane, 17 Jahre alt, und Joa Beckling, 20 Jahre alt, hatten in ihrer Dummheit gewiß nicht daran gedacht, welche Folgen ihr Verhalten am 23. Januar auf dem Nordfriedhofe in Halle haben konnte. Am genannten Tage wurde nachmittags das Kind einer Familie berrigt, welche in kurzer Zeit deren mehrere verloren hatte. Aus diesem Grunde war die Gefährlichkeit eine größere, als sie sonst bei Kinder-Verurteilungen zu sein pflegt. Unter den bei solchen Gelegenheiten immer gerne Massakeln selbständigen Schaulustigen befanden sich auch die beiden oben genannten Mädchen. Anstatt der heiligen Handlung mit Andacht beizuwohnen, lachten sie sich gegenseitig zu in einer so lauten Weise, daß andere Leidtragende Mergerniß daran nahmen und der Geistliche mehrmals nach einem Aufschreibeanten Umschau hielt. Solcher kann auch bald in der Person des Friedrichs-Inspectors herbei, denn er hatte das Auchen auch gehört, und dieser sah sich genöthigt, die Mädchen von Nordfriedhof zu weisen, da es ihm nicht gelang, sie durch Zureden und Gesten zu beruhigen. Die Folge war, daß von dem dem Vorfall hier die Königl. Staatsanwaltschaft das Vergehen gegen § 167 des St.-G.-B. für vorliegend und kontrahirte für jede einen Monat Gefängnis. Der Gerichtsvorsteher der Anklage, daß hier eine Erlösung einer gottesdienlichen Verrichtung durch lautes Lachen im Sinne des Strafgesetzes vorliege, aber die nach dem Reimein der Vorwürfe des Verleumdung hatten sich die Angeklagten in ihrer groben und ungeziemender Weise gegen die vorliegende Verurteilung vom 10. Mai 1892 (Friedhofordnung) verweigert und seien dieserhalb mit einer Geldstrafe von je 15 Mark, im Unvermögensfalle 5 Tagen Haft, zu bestrafen.

Haus- und Landwirtschaft.

Enten in 14 Tagen fett zu machen. Man quäle Enten in Wasser ein, gieße dann das Wasser davon ab, schittle die ausgepollerte Ente auf einen Haufen und lasse sie nach dem Reimen zum Trocknen auseinander. Die in einem engen auf mit Stroh ausgelegten Stall gesperrten Enten erhalten in einem dieser Futter etwas angefeuchtet, dabei aber nichts anderes zu fressen. Es dürfen immer nur wenig Futter bekommen und sobald sie dieses ausgefressen, wieder neues. Mit roher Hirse verfährt man ebenso.

Militärisches.

*** Deutschland.** Auf Grund einer kaiserlichen Cabinetsordre sind bei dem ersten Garde-Regiment zu Fuß — zunächst nur bei diesem — auch die Offiziere Schütze in sangeschürze eingeführt worden. Um zwar wird die erste Rangschürze bereits von dem Lieutenant Freiherrn von Wilsch als Offizier-Bataillon getragen. Diefelbe gleicht den breiten Generalsrangschürzen, ist jedoch von Silber und wird auf der linken Brustseite befestigt. Zu betonen ist, daß diese Schützenschürze nicht wie die älteren Girtel nur probieren, sondern definitiv eingeführt ist.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

St. Hubertus, illustrierte Zeitschrift für Jagd und Hundezucht, Fischerei und Naturkunde. Verlag von Paul Schöller's Erben, Ulm (Ahnalt). Die neueste Nummer dieser ausgezeichneten Jagdzeitung bringt wieder eine Reihe ebenso hochinteressanter als lehrreicher Artikel und beweist uns loben in Wort und Bild ihren abgelegenen Nummer. Im poetischer, redt launiger Weise, ist mit durchwichtigen Humor führt sich zu Anfang der vorliegenden Nummer der Jagdbericht für den Monat September ein. Die treffliche wolkstgenannte Zeitung des Herbstes noch leichter empfinden. Nicht lehrreich ist der Artikel über die Wahl der Wohnung von Fintenzläusen für den Gebrauch zur Jagd, dem sich eine fesselnde mit Illustrationen verblühende Skizze aus dem Wälderleben des Hirsches von Lombrovisch anschließt. Hieran reißen sich in bunter Reihenfolge ebenfalls angeschlossen. Hieran reißen sich aus dem Gebiete der Jagdwissenschaft, Mittheilungen über Wildbeeren, Jagdunfälle, Jagdresultate und vieles Andere. Allen Jägern, Jagd- und Hundebesitzern kann daher ein Abonnement dieser wirklich vorzüglichen Jagdzeitung, deren Preis ein sehr billiger ist, das Quartaal fort durch die Post bezogen nur 1,40 Mt. in das Haus, wirklich empfohlen werden. Die Expedition des St. Hubertus, Paul Schöller's Erben (Ulm), versendet gern Probenummern umsonst und portofrei.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Geruchträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 185.

Donnerstag den 20. September.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Ausfertigung des Blattes keine Unterbrechung eintreffe.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ in Laufe der Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig verwehren wird.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezug durch unsere Austräger.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen.

Achtungsvoll
Redaktion und Expedition.

Der Wirrwarr im konservativen Lager.

Herr v. Mantuffel hat am Sonnabend auf dem deutschkonservativen Parteitage in Erfurt seiner Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß man genagt habe, die Konservativen der Demagogie zu beschuldigen. Das geschah fast in demselben Augenblicke, wo Herr v. Mantuffel der freisinnigen Partei Schuld gab, sie habe behauptet, daß die konservative Partei „gewerbsmäßige Opposition“ treibe. Da es bislang noch Niemandem eingefallen ist, dem Kaiser als Mitglied der freisinnigen Partei in Anspruch zu nehmen, die Anklage wegen „gewerbsmäßiger Opposition“ aber in Königsberg seitens des Kaisers gegen den konservativen ostpreussischen Adel erhoben worden ist, so kann man das Auftreten des Herrn v. Mantuffel in Erfurt geradezu als musterhaft für Demagogie empfehlen. Die Herren haben die Königsberger Rede des Kaisers bis auf die Schlussworte völlig vergessen und diese interpretieren sie befanntlich dahin, daß der Kaiser die konservative Partei als solche und unter Ausschluß aller anderen aufgefordert habe, ihm in dem Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Umsturz zur Seite zu stehen. Inzwischen ist aus der „Rieker Zig.“ bekannt geworden, daß der Kaiser einem der Königsberger Fürsten den Namen Herzog von Holstein beigelegt hat und dieses dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein in schmeichelhafter Weise mitgeteilt hat. Man fragt sich unwillkürlich nach dem Grunde dieser Auszeichnung. Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Herzog Ernst Günther hat am 9. Juni d. J. auf der Generalversammlung der Adelsgenossenschaft eine sehr merkwürdige und nichts weniger als innerliche Rede gehalten, die ohne Zweifel unbekannt geblieben wäre, wenn man die „Post“ nicht in den Stand gesetzt hätte, den

Wortlaut zum Abdruck zu bringen. Am Schlusse dieser Rede sagte er, es seien im Organ der Adelsgenossenschaft, im „Adelsblatt“ zu seiner tiefen Betrübnis Artikel erschienen, die sich mit dem Standpunkt, den der Edelmann seinem Könige gegenüber einnehme, nicht vereinigen ließen. Mit besonderer Trauer habe ihn die Wahrnehmung erfüllt, daß seine Beurteilung des Artikels — der sich auf das Eintreten des Grafen Doenhoff-Friedrichstein für den russischen Handelsvertrag bezogen hatte — „vielleicht nur von einer Minorität“ getheilt werde. „H. Herren, fuhr der Redner fort, lesen Sie den Artikel, hand aufs Herz und dann fragen Sie sich, wie das zusammengeht mit der royalistischen Gesinnung. Vertheiligen Sie Ihren Standpunkt in konservativen Blättern... lassen Sie aber die Persönlichkeit unseres Königs aus dem Spiel, namentlich in einem Blatt, wie das Adelsblatt, das wohl den Zwecken des Adels, der Religion und der Continuität dienen soll, nicht aber zum Agitationsblatt sich hergeben darf.“ Diese Mahnung ist befanntlich vergeblich gewesen und so haben die Herren die Königsberger Rede über sich ergehen lassen müssen. Daß sie hinterher das, was sie gethan, in Abrede stellen, gehört ganz in ihr System der politischen Brunnenvergiftung. „Unterwerfung, deklamirt die „Konf. Corr.“, bedingungslose Unterwerfung! So kann nur Jemand rufen, der vollständig falsch unterrichtet ist oder der Zeitrum hervorzurufen will. Unterwerfen kann sich nur einer, der sich aufgelehnt, pater peccavi sagen kann nur, der sich gebückt hat.“ Je länger das Gerüde über die Kaiserrede dauert, um so dreister fassen die Konservativen den Inhalt derselben und namentlich den, wie die „Kreuzztg.“ noch am 8. September einstand, „strafenden“ Theil der Rede. Damals war auch die „Kreuzztg.“ noch der Ansicht, daß das „verhöhrende Wort“ des Kaisers Unterwerfung voraussetze. „Gewiß“, schrieb das Blatt, es ist kein bedingungsloses. Se. Majestät verlangt einmal den Verzicht auf die Kampfmittel der „gewerbsmäßigen Opposition“ (der Kaiser, Freih. v. Mantuffel, nicht die Freisinnigen!). Wenn in dieser Hinsicht gefehlt worden ist, so freuen wir uns der Verantwortung aus dem kaiserlichen Munde, daß der

theidigten wir das aus dem Dogma stammende Recht unserer Kirche, nicht nur nach unserer Religion, sondern auch nach unserer besten Ueberzeugung im Interesse des Vaterlandes und des Thrones. Wenn wir auch über die Möglichkeit, dieses Rechtes verlustig zu werden, sehr bedorgt sind, kann dies doch unsere tiefste Unterthanen-Ehrerbildung und Treue nicht erschüttern.“ In seiner Antwort dankt der Kaiser herzlich für die Begrüßung und sagte, er sei überzeugt, daß die Geistlichkeit ihre traditionellen Bürgertugenden auch fernerhin sorgsam bewahren werde.

Frankreich. Aus Algier kommt die Meldung, daß ein Trupp Schambara-Leute eine Zugwache, welche das im südlichen Oran gelegene Fort Miribel provokantieren sollte, angegriffen hat. Etwa zehn von den Angreifern und vier Mann von dem Zuge wurden dabei getödtet. — Die auf Madagaskar von französischer Seite gestellten Forderungen, mit deren Ueberbringung der Abgeordnete de Villers beauftragt worden ist, haben folgenden Inhalt: Ueberlassung des diplomatischen Verkehrs mit dem Auslande an den französischen Residenten, bedeutende Verstärkung der französischen Wache, Bodenkaufs- und Miethrecht für die Franzosen und Entschädigung der Franzosen, die in der jüngsten Zeit schlechte Behandlung von den Hovas erlitten. — Aus dem französischen Sudan erhielt der französische Colonialminister eine Depesche, der zufolge diesem der Kommandant von Timbuktu die Unterwerfung des Hauptlings des Tregentam-Stammes angezeigt hat.

Holland. Die Generalstaaten sind am Dienstag von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der Zustand des Landes als befriedigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten. Die Königin beklagte mit bewegter Stimme die ersten Verluste, welche die Armee in Indien erlitten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz des Mißgeschicks die Ehre der holländischen Waffen in Lombok aufrecht erhalten werden würde. An Vorlagen wurden angekündigt: Eine Wahlreform, eine Revision der Personalsteuer, ein Militärstrafgesetzbuch, Modifikation des Handelsgesetzbuches, ferner Vorlagen, betreffend die Erneuerung des Marinematerials, bessere Bewaffnung der Armee und Marine und andere militärische Vorlagen, ferner eine Vorlage über eine Erhöhung der Ein- und Ausgangszölle in Indien und über Maßregeln zu Gunsten Surinams. Die in Folge des Congresses für internationales Privatrecht abgeschlossenen Conventionen werden voraussichtlich vorgelegt werden. — Nach amtlichen Berichten aus Lombok wird als die Hauptursache des Verraths der Balinesen die Unzufriedenheit der Häuptlinge bezeichnet, welche durch das politische Abkommen verhindert wurden, die Saffats zu bedürfen. Das Binal bei Ampenan ist besetzt worden; zur Wiedereroberung von Mataram wurden drei Batterien errichtet. — Nach weiteren amtlichen Meldungen aus Lombok haben die Holländer am Montag zwei Befestigungen vor Mataram genommen. Der Feind, der heftigen Widerstand leistete, hatte große Verluste an Menschen und an Vorräthen. Die Holländer hatten vier Gefangene.

Türkei. Ein Geheimbund soll, wie man der „Post“ Ztg.“ meldet, vor Kurzem in Konstantinopel entdeckt worden sein, an dem Medizinischüler und Schüler der Rechtsschule theilgenommen. Zweihundzwanzig der Theilnehmer wurden erhaftet und befinden sich gegenwärtig in strengem Bewachung. Dreien gelang es, sich rechtzeitig zu entziehen. Dieselben befinden sich in der Schweiz. Während von einigen Seiten der Geheimbund als eine neue Auflage des Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre hier entstandenen Bundes „La jeune Turquie“ bezeichnet wird, an dem der ägyptische Prinz Mustafa Pascha, Sohn des Vicekönigs Ibrahim Pascha, der Dichter Kemal, ferner



Friedensfürsten und fuhr dann u. a. fort: „In dem unlängst durchgeführten geistigen Kampfe ver-

000 kg netto,
ärthlicher Wert
170 Mk.,
el. Donau
M. Erben
in fester
St. St. St.
0-40, 81,50
St. St. St.
11-17,50
gen schalen
-7,50 Mk.
11-8,50-9,50
11-11,50 Mk.
Kartoffeln mit
70 Mk. Ver-